

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt: vierteljährlich M. 1.35
monatlich 95 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten in Orts- u. Nachbör-
ortsvorkehr viertelj. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
Einen Postm. 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelkötterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pfg.
Anschlüsse 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandrucke.
Sohlens 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspre-
nd. Rabatt.
7 Abnommens
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 286.

Mittwoch, den 7. Dezember 1910.

27. Jahrg.

Aus der Sitzung des Kgl. Schöffengerichts Neuenbürg.

Neuenbürg, 3. Dezember 1910.

Die umfangreiche **Beleidigungsklage** des Schultheißen Hörnle-Calmbach und der beteiligten Herren Baurat Maurer-Stuttgart und Stadtbaumeister Striebel-Neuenbürg gegen den Fabrikant Gustav Gauthier in Calmbach kam am letzten Freitag vor dem Kgl. Amtsgericht Neuenbürg zur Verhandlung. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Hr. Amtsrichter Mörike, die Anklage vertrat Hr. Amtsanwalt Kaufmann. Als Schöffen fungierten die Herren Bedt-Unterriedelsbach und Walker-Neusatz. Dem Angeklagten stand der Rechtsanwalt Dr. Conrad Hausmann zur Seite. Da der Vertreter des Angeklagten zur festgesetzten Verhandlungszeit nicht erschien, trat zunächst für alle Beteiligten eine längere **Wartzeit** ein, bis endlich gegen halb 5 Uhr das Gericht, ohne Verteidiger des Angeklagten, die Verhandlung aufnahm. Der Vorsitzende verlas zunächst die Anklageschrift des Staatsanwalts gegen den Beschuldigten, wonach derselbe sich eines Vergehens im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe. Hierauf wird der Angeklagte vernommen, der zunächst nun die eigentliche Ursache des Konflikts schilderte. Nach seiner Aussage, seien ihm die Beschuldigung des Zeugen Böttchert ungenügend und hätte Böttchert die Sache entfallen. Ueber den Ingenieur, mit dem der Schultheiß, der Aussage nach, seit getrunken, gefesselt haben soll, kann er sich nicht verteidigen, da er angibt einen Ingenieur damals überhaupt nicht gekannt zu haben. Ueberhaupt war der Zeuge Böttchert hofersüchtig. Wenn er aber die Aussage dem Böttchert gegenüber wirklich gemacht haben würde, müßte er geistesabwesend gewesen sein. Bei der Gelegenheit des Abchlusses eines Wiesenkaufvertrages wäre er auf das Gespräch gekommen; Angell. war damals in dem Glauben, die gekauften Wiesen seien für Grob nicht für Speidel; demnach glaube er, der Schultheiß handle nicht korrekt, sondern mit Voreingenommenheit. Hierauf schneidet der Vorsitzende die ausschweifenden Ausführungen des Angeklagten ab und legte ihm die Frage vor, wie es sich mit der Kanalisationsangelegenheit und dem Wasserhahnenfall verhalte? Die einzelnen Unternehmer hätten die Materialien (jedensfalls in Hausleitungen) allein kommen lassen und auch die Hahnen, die schon angebracht waren. Dann sei der Baurat Maurer gekommen und hätte Hahnen gebracht, die 1 Mk. teurer und seiner Ansicht nach schlechter waren, denn die bereits gekauften Hahnen waren gut. Auch hätten die Handwerker über die neuen Hahnen gescholten und gemeint, sie können nichts daran verdienen. Daraufhin habe er 4 von den alten Hahnen in Pforzheim prüfen lassen und seien alle für gut befunden worden. Er habe nunmehr an den Gemeinderat Röhler die Hahnen geschickt, der es auch soweit gebracht habe, daß die alten Hahnen, wo solche bereits angebracht waren, blieben. Es hätte dieserhalb überall Streit gegeben. Aber jeder Sachverständige würde auch gegen die neuen Hahnen gewesen sein. Ueberhaupt wurde so getan, als ob die Hahnen bei der ganzen Wasserleitung die Hauptsache wären. Ueber die Sache mit dem Ingenieur und über den Profit des Schultheißen und des Baurat Maurer könne er nichts angeben. Der Vorsitzende befragt nun weiter den Angeklagten nach der Kanalisationsangelegenheit. Dieser sagte weiter: Es wäre ein Bewerber da gewesen, der billiger war, und schon mehrere derartige Anlagen gemacht hat, aber Schulth. Hörnle war für die Calmbacher Firma eingekommen. Aus Gründen, die nicht stichhaltig waren, ließ er 1 Gemeinderat bei der Abstimmungsfrage abtreten und teilte die Ausschlußgründe erst nachher mit. Der Schultheiß wußte, daß der fremde Offertsteller vom Gemeinderat bevorzugt wurde. Angeklagter bemerkte aber, daß er die Sache allerdings nur so erzählen kann, wie er sie kenne.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er den Fall mit dem Mannesmann-Röhren erkläre, führt er aus: Auf die Empfehlung des Baurat Maurer, der diese Röhren als gut und billig bezeichnete, seien dieselben von der Bauleitung verwandt worden. Er hätte nun mit einem Pforzheimer darüber gesprochen, der meinte, 2 25 Mk. sei für die Röhren viel zu teuer, er liefere solche für 1.25 Mk. Auch habe derselbe wörtlich gesagt, Maurer bekäme Projekte zugeschrieben. — Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte an, daß er 5 Jahre in Calmbach sei. Nunmehr ging das Gericht zur Zeugen-Vernehmung über und wurde zunächst der Hauptzeuge Friedrich Böttchert aus Pforzheim aufgerufen. (Während der Vernehmung dieses Zeugen war der Rechtsbeistand des Angeklagten, Rechtsanwalt Hausmann, per Automobil eingetroffen, und nahm sofort an der Verhandlung teil.) Nach der Vernehmung und Entledigung der üblichen Formen äußerte sich der Zeuge folgendes: Der Angeklagte G. kam zwecks Wiesenkaufs zu ihm und im Verlaufe dieser Verhandlungen hätte er

auch von der Calmbacher Wasserleitung und den Wasserhahnen gesprochen und sich geäußert, der Schultheiß habe nicht recht dabei gehandelt. Zwei Gemeinderäte seien zu Unrecht aus der Sitzung entfernt worden. Wenn er sich recht erinnere, war auch davon die Rede, daß ein Ingenieur und der Schultheiß sich haben schmierig lassen, doch könnte er sich an den gewauen Wortlaut nicht mehr erinnern. So viel weiß er noch, daß der Angeklagte gesagt habe, der Schultheiß hat die Arbeit der Firma Gebr. Kiefer ausnahmsweise zugesprochen. (Hierauf verlas der Vorsitzende das Protokoll von der Auslage desselben Zeugen vor dem Amtsgericht Pforzheim). Aber an einzelne Ausdrücke und an der genauen Redeweise des G. will sich der Zeuge nicht mehr erinnern können, da er durch die lange Zeit und durch seine Arbeit die Sache, die er damals wenig beachtet hätte, vergessen habe. Vielleicht wüßte sein Bruder, der das Gespräch auch mit angehört habe, noch mehr davon.

Als nächster Zeuge wurde Schultheiß Hörnle aufgerufen. Hiergegen legte der Verteidiger des Angeklagten Protest ein mit der Begründung, es wäre besser, erst die übrigen Zeugen zu hören, die her nach vielleicht durch Anwesenheit des Schultheißen befangen wären. Das Gericht stimmte bei und vernahm nach Vereidigung den Zeugen Maurermeister Engelried, Gemeinderat.

Der Vorsitzende fragte zunächst nach der vom Schultheiß geforderten Abtretung aus der damaligen Sitzung und nach dem eigentlichen Grund dazu. Hierzu gibt der Zeuge an, daß er damals selbst Offertsteller war, und daß er nicht glaube, daß er wegen Uebervorteilung abtreten mußte. Ueber die Hahnen kann er sich nicht aussprechen, da er darin keine Erfahrung habe. Doch habe er an seinen Hahnen wahrgenommen, daß diese unecht seien und dasselbe habe er auch von mehreren anderen Seiten gehört.

Zeuge Paul Barth, Flaschner sagt aus: Die neuen Wasserhahnen seien schlecht und die Leute seien fast damit betrogen. Ueberall wäre sehr darauf geschimpft worden und viele sind wieder herausgeschmissen. Die bereits bestellten Hahnen wurden einfach beiseite geschmissen und vom Mathaus neue bestellt, die nicht so zweckmäßig und teurer waren.

Gemeindepfleger Böttchert wurde als Zeuge und Sachverständiger vernommen und antwortete auf die Frage des Vorsitzenden „Ob die Arbeiten sachgemäß ausgeführt seien“; daß verschiedenes daran zu tadeln wäre; ein Regenablauf wäre unweckmäßig; überhaupt hätte manches besser gemacht werden können. Ueber die Hahnen kann er keine genaue Auskunft geben. Auf die Frage des Vorsitzenden ob die Arbeiten an der Leitung „gut“ ausgeführt seien und ob das Stampfen unterlassen worden sei, gibt er an, daß das Stampfen vielfach nicht geschehen sei; der Weg ist an einzelnen Stellen sogar eingebrochen.

Der Zeuge Ph. Böttchert wurde ebenfalls als Sachverständiger vernommen. Seiner Aussage nach ist die Sache nicht so ausgeführt, wie vorgeschrieben, — „von A bis Z nicht“. Die eingeleiteten Wisere sind schlecht geraten, obwohl eine Bauleitung da war. Wäre die Arbeit der Pforzheimer Firma übertragen, so wäre sie billiger, auch früher fertig geworden. Die Hahnen der Handwerker hätten verwandt werden sollen. — Zeuge und Sachverständiger Ph. Schmid: Der von Hrn. Baurat Maurer empfohlene Hahn hat den Erwartungen nicht entsprochen. Die Leute hätten allenthalben Grobheiten darüber gemacht. Die von den Handwerkern gelieferten Hahnen waren besser und billiger. — Zeuge Karl Seyfried: Die Wasserleitungsanlage ist nicht vorschriftsmäßig und nicht sachlich. Er war damals als Sachverständiger gewählt, habe aber sein Amt späterhin nicht behalten. Die Stau-Anlage ist schlecht. Als das Hochwasser vorüber war, sei das Wasser hinausgelaufen. Außerdem ist auch die Kanalisation nicht vorschriftsmäßig und unrichtig verankert worden. — Hierauf wird Herr Schultheiß Hörnle eidlich vernommen, der den Konflikt eingehend schildert und sein rechtliches und rechtmäßiges Handeln, auf das Vorteil der Gemeinde Calmbach bedacht, klar und deutlich an den Tag legt. An der Hand verschiedener darauf bezüglicher Schriftstücke, konnte er Schritt für Schritt seiner Handlungsweise rechtfertigen. Der Ausschluß zweier Gemeinderäte bei der Vergebung der Arbeiten für Kanal- und Wasserleitung sei aus Grund der, damals allerdings noch neuen, Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung erfolgt. Die von der K. Kreisregierung in dieser Sache ergangene Entscheidung habe auch an der Abstimmung nichts geändert. — Bei der Vergebung der Offerte hätte er allerdings das Augenmerk darauf gerichtet, daß die Arbeit, nach dem allorts vertretenen Grundsatze wenn möglich eine Arbeit ortsanständigen Meistern zukommen zu lassen, am Orte bläbe, ohne jedoch persönliche Interessen zu berücksichtigen. Das Offert des auswärtigen Unternehmers sei zu dem nicht in allen Teilen billiger gewesen, sondern teilweise höher als das der Calmbacher Unternehmer. Außer-

dem sei ja alles gemeinderätlich beschlossen worden. (Der Vorsitzende verliest das Protokoll der diesbezüglichen Gemeinderatssitzung). Davon, daß die Installateure schon Hausleitungen gelegt und Hahnen eingebaut hatten, habe er erst von diesen erfahren, als ihnen der Beschluß wegen Beschaffung der Selbstschlußhahnen eröffnet wurde. Provision von irgend etwas bezogen zu haben stellt er ganz entschieden in Abrede. Auch andere persönliche Vergünstigungen erklärt er für vollständig rückhaltlos und unwahr. — Baurat Maurer tritt nunmehr auf Aufruf als Zeuge vor und soll auf Antrag des Anwalts als Sachverständiger vereidigt werden. Hiergegen verwehrt sich aber der Rechtsbeistand des Angeklagten, dem das Gericht auch zustimmt. Bei seiner Aussage stützt sich der Zeuge auf seine technische Ueberzeugung, die er bei der Empfehlung der Wasserhahnen und auch der Mannesmann-Röhren gehabt habe. Provision erhalten zu haben, stellt der Zeuge ganz energisch in Abrede und hat auch er alles daran gesetzt, um die Gemeinde Calmbach gut und möglichst billig zu bedienen. Bei der Vernehmung kam man auch auf eine frühere Beleidigung durch den Angeklagten zu sprechen, die aber laut Alten, die verlesen wurde, verjährt ist, folglich auch nicht mehr in Betracht kommt. Der Amtsanwalt richtet nun an den Zeugen die Frage, ob die Anlage richtig fertig gestellt worden ist. Nach seiner Ueberzeugung und Beobachtung ist die Ausführung richtig erfolgt, nach allen Regeln der Technik.

Als letzter Zeuge wurde, da auf die Aussagen eines weiteren Zeugen nachher vom Rechtsanwalt und vom Gericht verzichtet wird, Stadtbauamtr. Striebel-Neuenbürg vernommen: Auch dieser Zeuge stützt sich auf seine technisch-richtige Ueberzeugung die er bei Ausführung der damaligen Arbeiten gehabt hat; er hält die Anlage für zweckmäßig und richtig und erklärte auf die vom Rechtsanwalt gestellte Frage, ob der Boden eingestampft worden sei, daß man diese Arbeit teilweise durch eine bessere Methode, durch das sogenannte „Einschwemmen“, erspart habe. Auch über die von Baurat Maurer empfohlenen Wasserhahnen, weiß der Zeuge ein technisch sehr günstiges Urteil zu fällen und bemerkt, daß die Calmbacher Installateure die Hahnen anfangs nicht verstanden und dadurch teilweise verdorben hätten.

Hiermit waren die Zeugen-Vernehmungen beendet und hat der Vorsitzende nunmehr den Oberamtsbauamtr. Link, der als Sachverständiger geladen war, um sein Urteil. Dieser äußerte sich dahin, daß die Arbeiten vorschriftsmäßig ausgeführt sind. Wenn sich jetzt ein Schacht als nicht wasserdicht erweist, so hat das eigentlich mit der Wasserleitung nichts zu tun. Auch für das Einbrechen des Weges wird die Bauleitung nicht verantwortlich gemacht werden können. Ueber die Firma Kiefer äußert sich der Sachverständige sehr zufrieden und wäre die Firma wohl imstande derartige Bauten auszuführen. — Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Amtsanwalt begründete nun in seinem Plädoyer, da sich der Zeuge Böttchert der beleidigenden Äußerungen des Angeklagten nicht mehr genau erinnern konnte und damit die Strafzumessung bedeutend an Schwere abnimmt, daß ein Vergehen des Angeklagten im Sinne des § 187 des Strafgesetzbuches (Pflichtverletzung) vorliege. Eine Beleidigung der Herren Maurer und Striebel konnte nicht erwiesen werden, da die frühere Beleidigung bereits verjährt ist, sodaß also nur ein Vergehen im obigen Sinne gegen die Person des Herrn Schultheißen Hörnle in Betracht kommt. Er beantragt eine Geldstrafe von 40 Mk.

Hierauf erwiderte der Rechtsbeistand des Angeklagten in seiner Verteidigungsrede, er glaube, nachdem der Angell. erklärt habe, daß er keinen der Herren habe beleidigen wollen, und die ihm zur Last gelegten beleidigenden Äußerungen als unwahr bezeichnet habe, die Strafverfolgung kein Interesse an der Verurteilung des Klägers mehr haben, und daß, da der Zeuge Böttchert sich der Aussagen des Angeklagten nicht mehr genau bewußt sei, die Anklage zu Boden gefallen sei. Er beantragte daher Freisprechung.

Der Amtsanwalt erklärte noch einmal kurz, daß die Äußerungen entschieden nicht so leicht seien, wie sie der Verteidiger hinstellt, und zielte darauf hin, daß die Verhandlung vertagt werden solle, und zu der neuen Verhandlung der Bruder des Zeugen Böttchert als Zeuge zu laden sei. — Rechtsanw. Hausmann plädierte gegen diese Vertagung und suchte im Anschluß daran noch einmal, die Unschuld seines Klienten nachzuweisen, der für seine gemachten Äußerungen schließlich auch noch den Schutz des § 193 in Anspruch nehmen könne.

Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach längerer Pause wurde das Urteil verlesen, das für den Angeklagten auf Freispruch lautete. Der Antrag auf Vertagung der Verhandlung, vonseiten des Anwalts, wurde verworfen.



Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dezember.

Bei den zweiten Lesungen der Vorlagen soll es geschäftsordnungsmäßig eigentlich keine allgemeine Diskussion geben. Aber es hat sich allmählich eingebürgert, daß eine solche allgemeine Diskussion doch stattfindet, indem es den Rednern gestattet wird, sich gleich über die wichtigsten Punkte zusammen auszusprechen. So ging es auch heute bei der zweiten Lesung des **Arbeitslammengesetzes**.

Die Beratung des Paragraphen I wurde zu einer regelrechten Generaldebatte. Diese gesetzgeberische Aktion hat ja schon eine längere Vorgeschichte. Sie beschäftigt den Reichstag schon zum zweiten Mal, und auch die vorliegende Arbeit der Kommission ist bereits seit geraumer Zeit abgeschlossen. Aber da sind eben einige Streitfragen, bei denen Regierung und Kommissionen mehrheitlich nicht zusammenkommen konnten. Interessant war, wie sich auch bei der heutigen Debatte im Plenum die Parteien wieder schieden. Wieder einmal zeigte sich, daß die Parteien der Rechten genug und übergenug von der Sozialpolitik haben, die ihnen ja überhaupt im tiefsten Grunde höchst unangenehm und unpopulär ist.

Nach der kurzen Berichterstattung des Abg. Dr. **Wiß** äußerte sich der Zentrumsredner **Wiederberg** zustimmend zu der Fassung, die der Gesetzentwurf in der Kommission gefunden hatte. Der sozialdemokratische Abg. **Regien** vertrat den Standpunkt seiner Partei. Von Seiten der Sozialdemokratie war ein Gegenentwurf eingebracht, der an Stelle der paritätischen Arbeitslammern reine Arbeiterlammern setzen will, und der ferner die Schaffung von Bezirksarbeitsämtern mit der obersten Spitze eines Reichsarbeitsamtes vorschlägt. Diese Forderungen wurden von Herrn **Regien** präsentiert, der meinte, daß die Arbeiter inlands und berufen seien, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen. Der konservative Vorkämpfer, Abg. **Geis** hielt eine Rede, die Abg. **Mauz** nachher richtig als eine Wadrede kennzeichnete. Er ging gegen die Sozialpolitik los, weil er darin eine Förderung der sozialdemokratischen Bestrebungen und der sozialdemokratischen Macht erblickt. So lehnte er auch den vorliegenden Gesetzentwurf, der durch die Kommissionsbeschlüsse nur noch verflüchtigt worden sei, rundweg ab und stellte in Aussicht, daß seine Parteifreunde in dieser Ablehnung einmütig sein würden. Abg. **Mauz** von der Fortschrittlichen Volkspartei verließ der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorlage in positiver Form verabschiedet werden würde. Freilich dürften die Dinge, die dem Vorkämpfer am meisten Bein bereiten hätten, nicht daraus entsetzt werden. Er erwartet, daß die Wirksamkeit der Lammern dazu beitragen werde, manchen Gegenstand abzuschleifen und daß sie einer friedlichen Annäherung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter die Wege ebnen werden. Der nationalliberale Abg. **Dorn** wandte sich wieder dem sozialdemokratischen Antrag. Die Rede des freikonservativen Abg. **v. Dierken** stellte sich der des Grafen **Westarp** an die Seite. Auch sie sang wie ein Pronunciamento gegen die Sozialdemokratie, und sie suchte die Regierung scharf zu machen, damit sie in ihrem Bisherigen gegen die Beschlüsse der Kommission nur ja nicht wankend werde.

Staatssekretär **Delbrück** verwarf zunächst auch seinerseits den sozialdemokratischen Antrag. Dagegen sprach er natürlich den Wunsch aus, daß die Vorlage, die zudem in einer kaiserlichen Fassung ihren Ursprung habe, nicht scheitern möge. Man dürfe nicht, sagte er, der Gesamtheit der Arbeiter die Möglichkeit einer sachgemäßen Vertretung ihrer Interessen nehmen, weil die Betätigung der Sozialdemokraten in derartigen Institutionen Mißtrauen wecke. Bedenken erhob er dagegen, die Einrichtung der Lammern dem Bundesrat statt den Einzelregierungen zu übertragen; noch größere gegen die Herabsetzung des vollen Wahlalters von 30 auf 25 Jahre. Und nun kam er zu den hauptsächlichsten Differenzpunkten. Die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter in die durch die Lammern zu vertretenden Arbeiterkreise erklärte er schlechthin für unannehmbar. Die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre in die Lammern bezeichnete er als nicht angebracht. Man beachte diesen Unterschied in der Art der Ablehnung: vielleicht ist hier der Weg zu einem Kompromiß gewiesen. Der christlichsoziale Abg. **Schrenk** verteidigte die Kommissionsbeschlüsse, während der polnische Abg. **Kulcerki** für die Rechte der ausländischen Arbeiter eintrat. Darauf folgte eine Rede des

Abgeordneten Dr. Raumann,

die der Sache aus den Grund ging und in temperamentvollem Vortrag große sozialpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund rückte. Raumann führte aus:

Der sozialdemokratische Antrag enthält sicherlich eine ganze Reihe guter Gedanken. Aber es ist doch eine neue gesetzgeberische Arbeit, die er nötig macht. Die Schaffung eines Arbeitsamtes kann man nicht in irgend einem Paragraphen so nebenbei machen. Ich kann mir recht gut denken, daß für ein Reichsarbeitsamt genügend Stoff vorhanden wäre. Aber wir können diesen Gedanken heute nicht so nebenbei verwirklichen. Den territorialen Aufbau der Lammern können wir nicht be-

Du mußt stets einen Zeus als Zeus behandeln,
Wie immer er erscheinen mag vor dir.
Ein Zeus kann sich in einen Stier verwandeln,
Wie ist es umgekehrt. Der Stier bleibt Stier.

Julius Stettenheim.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

63]

(Kochena verooten)

(Fortsetzung.)

Verda fühlte, wie er mit dem Stoff rang, wie er sich quälte, und wagte nicht, ihn zu stören. Ohne ihm eine gute Nacht zu wünschen, ging sie gegen ein Uhr in den Oberstod, wo die Schlafkammer lagen. Ihre Rose entleerte sie, focht ihre schwarzen, seidigen Haare zu einem langen Zöpfe zusammen und gab ihr einen weichen, warmen, mattblauen Kimono um. Sie fandte das Mädchen zur Ruhe und legte sich in ihrem Toilettenzimmer auf einen Divan nieder, um hier des Gatten zu harren.

Gegen drei Uhr kam er vorsichtig herauf und erschraf, als er sie, aus leisem Schlummer erwachend, seiner wartend fand. — Sein Antlitz war rot und erregt; aber der Ausdruck befriedigt. „Du hier, Liebste?“ Da hatte Verda sich aufgerichtet und liebevoll ernst gebeten, daß er sich ihr jetzt ganz offenbare und in alles, auch in seine heutige Arbeit, einweiße.

Hartwig schraubte sich nicht länger. Im Gegenteil, aufatmend und froh hatte er sein großes Manuskript herbeigeholt und ihr langsam und klar betonend vorgelesen. In einem offenen Briefe an die breiteste Öffentlichkeit bekannte er, daß er wesentlich und absichtlich eine Mystifikation vollführt habe. In kurzen Worten erzählte er sein Verhältnis mit dem sterbenden Schulamtskandidaten Johannes Schulz aus Ostpreußen in Ägypten. Er charakterisierte das Mädchen und die Familie, der dieser talentvolle Jüngling entstammte, und sein heißes, bergeliches Können, seine geheimen literarischen Produkte zum Druck zu bringen. Kläglich erwähnte er, daß er dem Tagelöhner einen Freund geworden sei und ihm ver-

willigen, es muß eine berufliche Stützung erfolgen. Wir haben ja überroll auch in unserer sozialen Gesetzgebung die berufliche Stützung. Erstlich ist in dem sozialdemokratischen Antrag, daß die Zweckbestimmungen etwas reichlicher bemessen sind als in den Kommissionsbeschlüssen. Die Zweckbestimmungen sind zwar heute schon etwas umfassender geworden, als es in der Vorlage war. Es sind vor allem die Vorarbeiten für Tarifabschlüsse in der Hausindustrie hinzugekommen. Es wäre viel besser, wenn wir den Kammeren nicht nur die tatsächliche Aufgabe zuweisen würden, sondern auch die administrative. Auf diese Weise hätten die Kammeren noch eine viel größere Bedeutung. So besteht die Gefahr, daß die Kammeren zu sehr mit Gutachten überlastet werden und vor lauter Gutachten nicht zu gründlichem Arbeiten kommen werden. Auf jeden Fall wollen wir aber die Erweiterungen der Zweckbestimmungen durch die Kommission festhalten. Je arbeitsfähiger aber die Arbeitslammern gemacht werden, desto weniger werden sie den Herren auf der Rechten gefallen. Die Ausführungen des Herrn Grafen **Westarp** erinnerten Karl an Moabit. Von ihnen (zur Rechten) sind immer gesagt, die Sozialdemokratie trage die Parteipolitik in die soziale Gesetzgebung hinein. Das mag vorkommen, aber heute haben Sie auf der Rechten die Parteipolitik in die soziale Gesetzgebung hineingetragen. (Sehr richtig! links.) Die Ausführungen erinnern auch an die Ausführungen des Herrn v. **Hendebraud** bei der Debatte über die Kaiserreden. Ungefähr genau so wie Herr v. **Hendebraud** da mit ausgebreiteter Arme mit dem Finger dem Reichskanzler seine Parolen und Ordres diktiert hat — so und so hat sich die Regierung zu verhalten! — So ungefähr hat heute Graf **Westarp** und nach ihm, so gut er konnte, Herr v. **Dierken** der Regierung die Parole diktiert. (Sehr richtig! links.) Sie haben auch der Regierung zugeworfen: Regierung bleibe hart und gib nicht nach! Wie auch nicht nach bezüglich der Frauen. Die Frauen waren aber doch in dem ursprünglichen Entwurf drin und es ist bedauerlich, daß man sie herausgenommen hat. Herr v. **Dierken** hat gesagt, die soziale Gesetzgebung habe ihren Zweck verfehlt, sie habe keine Befriedigung gebracht. Das stimmt nicht. Der heute die Reden Bismarcks bei dem Sozialistenkongress liest, der findet überall den Gedanken: Deutschland befindet sich am Rand der Revolution, Deutschland werde zusammenbrechen. Das Sozialistengeist ist nicht mehr zustand gekommen, und trotzdem haben wir noch keine Revolution. Die Revolution ist nicht gekommen, mögen Sie auch die Reaktionen vorzulegen bis zu einer solchen in die Höhe zu treiben versuchen. Die Industrie hat sich entwickelt, die Erwerbsverhältnisse sind gestiegen, der Wohlstand ist gestiegen und daß die Revolution nicht gekommen ist, das ist zum größten Teil der sozialen Gesetzgebung zu danken, die viel Gutes geschaffen hat.

Die Sozialpolitik hat tatsächlich verhältnißmäßig gemittelt. Im Sinne der kaiserlichen Vorsicht von 1890 ist es sicherlich, wenn ein wirklich wirksames Arbeitslammengesetz gemacht wird. Nach dem Gebiet der öffentlichen Verhandlung einrichtung. Da stehen wir auf der Seite der kaiserlichen Vorsicht, und die Herren von der Rechten, die den Kaiser nicht genug verteidigen können, wenn es ihnen paßt, die stehen gegen ihn und das, was er in seiner ersten wichtigen Vorsicht gesagt hat, weil es ihnen diesmal nicht paßt. (Sehr gut! links.) Nun sagen die Herren der Rechten: wir haben eine der schlechtesten Sozialdemokratie. Gewiß ist unsere Sozialdemokratie noch sehr negativ. Aber woher kommt denn das? Das sind doch alles Kinder unseres Volkes. Wo liegt denn das Negative und Revolutionäre im Blute der deutschen Arbeiter und Handwerker, wenn es ihnen nicht durch falsche Behandlung und falsche Politik eingeleitet worden ist? Wenn Sie auf andere Länder hinweisen, auf Frankreich, England und Belgien, dann sage ich, ja: Wehen Sie dahin, und sehen Sie, daß dort Bürgerrechte vorhanden sind, und dann gehen Sie nach Preußen, in das Land des Dreiklassenwahlrechts, und dann sehen Sie, warum diese Dinge so liegen. Solange Sie den Klassenstaat haben, haben Sie die Klassenverehrung. Warum geht es denn in Süddeutschland besser? Weil die süddeutschen Staaten verhältnißmäßig eingerichtet sind als Preußen, weil man dort bürgerliche Rechtegefühl hat. Das bürgerliche Rechtsgefühl, das Herr v. **Dierken** heute angegriffen hat, als er sagte, daß man beim allgemeinen Wahlrecht gewissen Klassen zuviel entgegenkomme.

Sie rütteln jetzt am allgemeinen Wahlrecht, wenn Sie Klassenvorurteile auf der einen Seite machen und auf der anderen Seite Angriffe gegen das gleiche Wahlrecht richten, so sind Sie die Vertreter eines Klassenrechts und werfen die Wahlfrage auf. Sie berufen sich darauf, daß Sozialdemokraten gelang haben, es gebe keinen Ausgleich. Ueber Löhne, Arbeitspreis und Arbeitsbedingungen gibt es allerdings keinen Ausgleich und kann es nicht geben, so wenig wie es einen endgültigen Getreidepreis gibt. Kämpfe um die Höhe des Anteils am Gewinn setzen sich fort und immer fort. Deswegen ist es aber eben nötig, daß man Organisationen einrichtet, in denen man über diese Punkte sprechen und urteilen kann. Der Kampf soll nicht ruheless, sondern langsam Schritt für Schritt vor sich gehen. Man muß Sicherheitsventile anlegen. Organe zur friedlichen Ausdruckschaffung. Auch ohne Arbeitslammern ist eine friedliche Beteiligung an sich möglich. Aber die Arbeits-

lammern haben, seine Werke, wenn sie es verdienen, der Nachwelt zu erhalten.

Da der unbekanntes Anfänger, der Tote, weder Verleger noch Bühnenleiter zur Annahme seines Nachlasses gereizt haben würde, so hätte er, Hartwig Werner, sich als Verfasser des einzig ausführbaren Dramas ausgegeben. Auf seinen Namen hin sei das Werk längere Zeit über verschiedene Bühnen gegangen und habe gute pekuniäre Erträge gebracht, die sämtlich, ohne jeden Abzug, von Anfang an durch den bekannten Justizrat Dr. **Blankow** an die Familie des Dichters abgeführt worden seien.

Er, Hartwig Werner, halte aber jetzt die Zeit für gekommen, wo er, von jahrelangen geschäftlichen Auslandsreisen heimgekehrt, die Maske abwerfen wolle. Die Wahrheit verlange ihr Recht, und Johannes Schulz, der zu früh verstorbene, hochbegabte Dichter, seinen Nachruhm. — Seine übrigen Werke, deren Titel Hartwig einzeln namhaft machte, lägen im Manuskriptum bei Herrn Justizrat Dr. **Blankow** (Adresse) und händen jedem ernsten Verleger zur eventuellen Prüfung zur Verfügung. Er, Hartwig Werner, wie sein Rechtsvertreter hofften, daß der Nachlaß des entschlafenen Johannes Schulz nunmehr ebenso — zugunsten der hinterbliebenen Familie — begehrt werden würde wie einst, nach der Premiere, die Werke des vorgegebene, in Wahrheit literarisch ganz talentlosen Pseudantors.

Verda hatte atemlos gelauscht und den Kern der Sache sofort erfaßt. Bis gegen fünf Uhr hatte sie mit dem Gatten die qualvolle Schuld besprochen, sie vergeben und diesen Ausweg für den besten gehalten.

Erleuchtet, strahlend glücklich, wie er behauptete in dieser Stunde zum ersten Male in seinem Leben, hatte Hartwig das geliebte, kluge, verstehende Weib in jauchzender Leidenschaft an sich gerissen.

Verda mußte jetzt an den Glücksmoment des gestrigen Morgens denken; aber er nahm ihr nicht die wachsende Unruhe. **Blankow** hatte Hartwigs Niederschrift seit über vierundzwanzig Stunden in seinen Händen, und noch war keine Postkarte von ihm gekommen. Noch fuhr er vielleicht vergeblich von Redaktion zu Redaktion, um den „Offenen Brief“ unterzubringen.

lammern werden die Möglichkeit erhöhen und das Gefühl der Sicherheit für die nationalen Industrien vermehren.

Herr v. **Dierken** sagt, die Autorität wird untergraben. Das für eine arbeitsfähige Autorität wird untergraben: Das ist die Autorität längst vergangener Zeiten, die eine Ansprache nicht ertragen kann. Heute ist diese Autorität verschwunden, und wir haben Beispiele genug unter den deutschen Industrien, die nicht kommandieren wie auf einem Rittergutshof, und mit Ansprachen weiterkommen. Das sind die Leute von der Autorität von heute. Andere wollen immer ein Exzellenzen von Autorität. Sie wollen mit niemandem reden müssen, niemandem Rede und Antwort stehen. Wenn aber die Folgen dieser Handlungsweise kommen, dann rufen sie nach dem Staat, nach Polizei und Gericht, obwohl sie durch ihre eigenen Fehler schuld sind. (Sehr richtig! links.) Wenn wir für Arbeitslammern eintreten, so gehen wir in der gleichen Richtung mit den Vertretern des Bundesrats. Es handelt sich nur darum, daß die Regierung ihren ursprünglichen Entwurf, wie aber den Reichstagskommissionsentwurf vertreten. Die Regierung hat im Entwurf schon manches aufgegeben, was sie früher vertrat. Der Staatssekretär will, daß wir nun heute nachgeben. Er will, daß die Landesbehörde und nicht der Bundesrat die Errichtung der Arbeitslammern zu bewerkstelligen hätte. Das würde noch eine Ungleichmäßigkeit in der Durchführung der Geschäfte schaffen.

Was die Eisenbahnarbeiter angeht, so spricht es sehr gegen weitere Verstaatlichungsgedanken der verbündeten Regierungen oder der einzelnen Regierungen, wie bei jeder Verstaatlichung die betreffenden Arbeiter aus dem System der Gewerbeordnung herausgenommen werden. Für den Betrieb der Eisenbahnen mögen besondere Bestimmungen bestehen. Für die Werkstätten bestehen gar keine anderen Bestimmungen. Das sind die gleichen Zustände, wie in großen Fabriken und anderen Betrieben. Was die Arbeitersekretäre angeht, so sind die Arbeitersekretäre die einzigen unfindbaren Elemente der Arbeiterschaft. Was ist das für eine Vertretung, wo die ganze eine Seite täglich von der anderen Seite gekümbet werden kann. Entweder es gelangt jene Schlußbestimmung für die Einstellung des Arbeiters, die Dr. **Fisch** verabschiedet hat, in Vorschlag gebracht hat, zur Einführung, oder wir müssen die Arbeitersekretäre zulassen, die nicht befürchten müssen, entlassen zu werden. Aber ist der wohlwollendste Vertreter der Arbeiter? Das ist der Sekretär, wie es der Verbandsbeamte für die Unternehmer ist. Man soll die Parität ordentlich durchführen und deshalb bestehen wir auf diesem Punkt, während wir in einem Kleinigkeiten zugänglich sind und nachgeben. Wir müssen das Zustandekommen des Gesetzes, aber ohne diejenige Opfer von Gerechtigkeit und Klarheit, die uns zugemutet werden. (Beifall.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs **Delbrück** und des Abg. **Regien**, der nochmals die Notwendigkeit der Zulassung der Arbeitersekretäre hervorhob, gelangte man zur Abstimmung. Der § 1 wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen, worauf Vertagung eintrat. Morgen Fortsetzung der Beratung.

Zwei schöne Erfolge

hat die Fortschrittliche Volkspartei in Schiffsen erzielt. Bei der Landtagswahl für Breslau erhielt **Kaumann Vogel** (Zentrum) 820, Handelskammersyndikus **Ehlers** (Fortschrittliche Volkspartei) 470, **Redakteur Loebe** (Sozialist) 355 Stimmen. Es mußte daher Stichwahl zwischen Vogel und Ehlers stattfinden, die zu Gunsten Ehlers ausfiel, der mit 839 Stimmen über Vogel, der 824 Stimmen erhielt, siegte. Die Sozialdemokratie scheint Mann für Mann für den Fortschrittler eingetreten zu sein. Breslau war bisher durch einen Zentrumsman vertreten. Bei der gleichzeitig stattgehabten Ortswahl für **Hirschberg** i. Schl. siegte der Volksparteier **Wenke** auf den ersten Streich mit 202 Stimmen gegen 187 Zentrumsstimmen. Die sieben sozialdemokratischen Wahlmänner votierten auch hier für die Volkspartei.

Pforzheim, 5. Dez. In der letzten Sitzung des Gewerbegerichts klagten wieder nicht weniger als 30 Goldwarenfabriken gegen zusammen 125 streikende Arbeiter wegen Vertragsbruchs auf Entschädigung. Wie in den letzten Sitzungen, so wurden auch diesmal die Streikenden glatt zu der verlangten Entschädigung verurteilt, weil sie die Arbeit ohne Kündigung verlassen hatten. Die Stadt ist ganz ruhig. Neues über die Arbeiterbewegung liegt nicht vor.

Berlin, 5. Dez. In **Hamburg** haben die Sozialdemokraten als Reichstagskandidaten für den zweiten

Sie wanderte unermüdet. Ihr Herz klopfte. Ihr Kopf schmerzte immer heftiger von all dem Gräbeln. Was würde die Folge sein? Würde man Hartwig glauben? Welche Mißdeutungen und Angriffe würden erscheinen? Reid und Haß fanden jetzt Angriffspunkte bei dem stolzen Manne. Und sie? Würde man ihren Namen mit in den Kampf hineinziehen? — Sie erschauerte, ihr alter Kopf murmelte. — Das Alleinsein wurde ihr zur Folter, und erleichtert eilte sie zum Fenster, als das Auto durch den Vorgarten tötend und langsam in den Hofstall einfuhr.

Hartwig war heute in einer Aufsichtsratsitzung gewesen und kehrte jetzt zum Diner heim. Er näherte sich hastig und rief schon, zwei Zimmer von ihr entfernt: „Hat **Blankow** antelephoniert?“

„Nein, Hartwig.“ Sie flog ihm entgegen und brach in Tränen aus.

Er schloß sie zärtlich und erschreckend in die Arme. „Aber, geliebte Frau, du darfst dich nicht herantasten.“

„Du sollst dich schonen und an dich, an unser kleines denken.“

„Wenn der Justizrat bloß Nachricht gegeben hätte!“ sagte sie weinend.

Bestürzt schaute er in ihr bleiches Gesicht, auf den tiefen Schatten unter den Augen. „Verda, süße, meine Frau, ich liebe dich an, versuche, ruhig zu werden. Auf einen Tag kommt es doch wirklich nicht an. Im übrigen werde ich, um sicher zu gehen, sofort nach Tisch bei ihm antelephonieren. Dann wissen wir sofort Bescheid.“

„Es ist wohl angerichtet, Smith?“

Der Engländer nahte mit seinem gewohnten Lächeln, um die Herrschaften in den Speisesaal zum Diner zu bitten.

(Fortsetzung folgt.)

— Vergalloppiert. Braut (zum Offiziersburschen, der ein Bukett überdringt): „Na, der Herr Brautnant wird nicht bloß mit so ein herrliches Bukett glücklich haben? Sie werden wohl auch wo andershin schon ein getragen haben?“ — Bursche: „Ne, Freilein, — braut noch nicht!“

Wahlkreis wieder den Verlagsbuchhändler Diez zu Stuttgart, den bisherigen langjährigen Vertreter dieses Wahlkreises aufgestellt.

Berlin, 5. Dez. Das Reichsamt der Verbände der Angestellten und Arbeiter staatlicher Betriebsanstalten in Elberfeld hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der gebeten wird, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, den staatlichen Arbeitern in Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Militärbetrieben durch Zentralisation und Ausbau der bestehenden Arbeiterausschüsse Erfahrungs-kammern zu geben, falls die staatlichen Arbeiter dem Arbeitskammergesetz nicht unterstellt werden sollten.

Dresden, 5. Dez. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung am 1. Dez. betrug die Einwohnerzahl 546 882 gegen 516 996 am 1. Dezember 1905.

Hamburg, 6. Dez. Aus dem Rheinland und aus Schlessien werden weitere Fälle von Erkrankungen durch den Genuß von Baka-Margarine gemeldet.

Hamburg, 5. Dez. Der Senat hat Dr. Predoehl zum ersten Bürgermeister und Dr. Burckhard zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1911 gewählt.

Ausland.

Die englischen Wahlen

haben bisher keinen großen Unterschied im Vergleich zu den letzten Wahlen im Januar gegeben. Es sind bis jetzt 87 Liberale, 115 Unionisten, 14 Vertreter der Arbeiterpartei und 16 Anhänger John Redmonds gewählt. Die Liberalen haben bisher einen so geringen Verlust, daß es die Konservativen auf keinen Fall zu einer absoluten Mehrheit bringen werden, auch wenn sie eine relative Mehrheit gegenüber den Liberalen zusammenbringen sollten. Mit einer solchen könnte aber Herr Balfour, wenn Asquith zurücktreten sollte, nicht lange regieren, da ihm die vereinigten Liberalen, Arbeiterpartei und Iren, wenn es ihnen beliebt ein Bein stellen können. Dabei haben im allgemeinen die Liberalen an Stimmen gewonnen, die Konservativen aber verloren.

Utrachau, 6. Dez. Von den vom Sturm auf dem Kapischen Meere ereilten Schiffen sind insgesamt 23 gesunken. 314 Menschen sind ertrunken, darunter 184 persische Schiffsarbeiter. Acht Leichter Schiffe sind im Eise fest gefahren. Ihre Lage ist bedrohlich.

Württemberg.

Die Finanzreform in Württemberg.

Staatsrat Dr. v. Schall, der Staatsreferent der Ersten Kammer, veröffentlicht im Jahrgang 1910 des „Finanzarchivs“ einen Artikel über „Die Finanznot und Finanzreform in Württemberg“. Als Ursachen des Rückganges der Landesfinanzen bezeichnet der bekannte finanzwissenschaftliche Schriftsteller: Die rückständige Art der Staatsausstattung und Verabschiedung, die starke Finanzschwäche der Finanzen der Einzelstaaten durch das Reich, die ungenügenden Betriebsergebnisse unserer Staatsbahnen, die Steigerung der großen Bauforderungen in allen Zweigen der Staatsverwaltung und übermäßige und wachsende Finanzspruchnahme von Kreditmitteln für deren Deckung, in Verbindung damit Anschwellen der Staatsschuld und endlich die wachsenden Ansprüche aller Art an die öffentlichen Mittel. Mancher dieser Programmpunkte, besonders die der Umwandlung unseres Hauptfinanzsystems in einen Staatshaushaltetat, sind von Staatsrat von Schall schon des Ofteren vertreten worden und kann auch der Unterstützung der Zweiten Kammer sicher sein.

Ergebnisse der Volkszählung.

Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Volkszählung waren ortsanwesend in Württemberg 6341, darunter 3023 männliche und 3318 weibliche Personen, Zunahme 485 Personen, in Niedlingen 2538, Zunahme 161, in Pödingen 4113, Zunahme 483, in Weingarten 8081, Zunahme 922, in Nünzelsau 2797, darunter 1376 männliche und 1421 weibliche, Abnahme 147, Altensteig 2546, männliche 1280, weibliche 1266, Zunahme 120, in Wangen i. N. 4831, Zunahme 437, in Donzdorf 2650, Zunahme 202, in Rögglingen 1253, Zunahme 121, in Wäschenbeuren 1655, Zunahme 186, Oberbettringen 1449, Zunahme 142, Oberndorf 3766, Abnahme 264, in Gaildorf 1778, 809 männliche und 969 weibliche, Zunahme 4, in Nürtingen 7147, männliche 3446, weibliche 3701, Zunahme 393, in Sindelfingen 4586, Zunahme 224, in Waiblingen 6984, Zunahme 987, in Dörflingen 3803, männliche 1808, weibliche 1995, Zunahme 200, in Ebingen 11423, Zunahme 1415, Schramberg 11220, Zunahme 1383, Weisingen a. St. 8671, Zunahme 649, Altenstadt 5286, Zunahme 620, Heidenheim mit Vororten Schnaitheim, Aulhausen 17777, Feuerbach 14128, Zunahme 3604, Rottenburg a. N. 7604, Zunahme 51, Mörchingen 4477, Zunahme 453, Baihingen a. E. 3011, Abnahme 87, Leonberg 2927, Zunahme 303, Weilderstadt 1858, Zunahme 20, Lauzheim 5427, Zunahme 294, Tübingen 19068, Zunahme 2259, Reutlingen 29808, Zunahme 2644, Schweningen 15418, Zunahme 2431, Weinsberg 3294, Zunahme 197, Dietigheim 5979, Zunahme 910, Rottweil 9645, Zunahme 637, Gorb 2518, Zunahme 27, Altensteig, 2546, Zunahme 120, Luttlingen 1538, Zunahme 1211, Trostingen 5139, Zunahme 685, Herbrechtingen 2018, Zunahme 168, Gingen a. Br. 3455, Zunahme 214, Kornwestheim 4073, Zunahme 943, Ludwigsburg 24934, Zunahme 1841, Plochingen 3526, Zunahme 611, Ellwangen 4740, Zunahme 39, Neresheim 1428, Zunahme 170, Blaubeuren 3424, Zunahme 167, Maulbronn 1356, Zunahme 32, Nittlingen mit Groß-Villars 2708, Zunahme 33, Marbach 2938, Zunahme 318, Kirchheim u. T. 9672,

Zunahme 842, Biberach 9364, Zunahme 268, Böblingen 6022, Zunahme 280.

Stuttgart, im Nov. Ueber das öffentliche Sparkassenwesen in Württemberg im Jahre 1909 teilt der „Staatsanzeiger“ mit, daß im Laufe des Jahres 1002 169 Sparkassenbücher ausgegeben, 72 501 zurückgezogen wurden. Der Ueberdruck der Einlagen über die Zurückziehungen betrug im ganzen 41 370 424 Mark gegen nur 23 959 872 Mark im letztvorangegangenen Jahr, sodaß eine sehr starke Zunahme der Sparkassen festzustellen werden konnte.

Stuttgart, 5. Dez. Am 14. und 15. Januar wird der Verband württembergischer Industrieller hier seine Generalversammlung abhalten, wobei der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann über wirtschaftliche und sozialpolitische Zeitfragen sprechen wird. Der Verband zählt zur Zeit 601 Mitglieder gegen 488 Ende vorigen Jahres.

Stuttgart, 5. Dez. Der französische Kapitän Luz, der in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und am Samstag auf der Stadtdirektion eingeliefert worden war, wurde gestern dem Amtsgericht vorgeführt. Wie man hört, bleibt die Festnahme aufrecht erhalten und Kapitän Luz wird nunmehr dem Reichsgericht überwiesen.

Nah und Fern.

Ein rabiatcs Weib.

In Göppingen geriet der 65jährige Glaschneidmeister August Heimerding mit seiner Wohnungsmieterin, der ledigen Kleidermacherin Frida Better, in Streit, in dessen Verlauf die leicht erregbare Better ihren Hausherrn zu Boden warf, auf ihn kniete, ihm eine Schlinge um den Hals legte und ihn zu erdrosseln suchte. Nur mit Mühe konnte sich der Mann von seiner Angreiferin befreien. Als die Better merkte, daß polizeiliche Hilfe nahte, sprang sie zum Fenster hinaus. Dabei trug sie keine erheblichen Verletzungen davon, weshalb sie wegen versuchten Totschlags sofort in Haft genommen wurde.

Bei einem Eisenbahnunglück.

das sich bei der Willesden (England) ereignete, sind vierzig Personen verletzt worden. Der Zug, in den ein anderer hineinfuhr, war dicht besetzt mit Arbeitern, die nach London fuhren und von denen viele in den Wagen standen. Der letzte Wagen wurde in die Luft gehoben und halb auf den Bahnsteig gestossen, bis die Decke des Wagens in das Dach der Station eindrang. In diesem Wagen wurden alle Insassen mehr oder weniger verletzt.

In Kornwestheim ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Abmontieren eines hölzernen Autoschuppens veranlaßte der Zimmermann Klöpfer seine Arbeiter zum Verlassen des Platzes, als die Arbeiter soweit vorgehritten waren, daß man eine ca. 3 Meter hohe und 6 Meter lange Wand fallen lassen konnte. Klöpfer, der sich zuletzt entfernen wollte, blieb irgendwo hängen und wurde von der fallenden Wand zu Boden geschlagen, wobei er außer erheblichen Verletzungen am Kopf und an der Schulter auch schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde nach dem Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg übergeführt.

Am Samstag abend sprang oberhalb Mähringen bei Reutlingen eine unbewachte Schafherde auf freiem Bahnkörper vor den Zug der Gönninger Bahn und brachte ihn in große Gefahr. 25 Schafe wurden getötet.

In Tutlingen fiel das zweijährige Kind des Instrumentenmachers Kohnmann kopfüber in einen Kessel, in dem frisch abgebrühtes Schweinefutter stand, und zog sich fürchterliche Brandwunden am ganzen Kopf und an der Brust zu. Auch der herbeieilende Vater erlitt bedeutende Brandwunden, als er das Kind aus seiner Lage befreite.

Gerichtssaal.

Der Klub der Hundertfünfundsiebzig.

Wegen Vergehens gegen § 175 hatten sich vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg 16 junge Leute zu verantworten, die den besten Gesellschaftsreisen Magdeburgs, Braunschweigs, Berlins und einiger mitteldeutscher Städte angehören und sich zu einem Klub zusammengetan hatten. Zwei der jungen Menschen, die durchweg im Alter von 18 bis 24 Jahren stehen, gaben ihre Privatwohnungen zu den Zusammenkünften her und waren daher auch der Kupperei angeklagt. Sie benutzten aber nicht nur Privatwohnungen, sondern auch Magdeburger und auswärtige Weinsolale zu ihren Zwecken, von denen die Wirte natürlich nichts wußten. Das Urteil lautete gegen zwei der Angeklagten auf sechs Wochen, gegen einen dritten auf drei Monate Gefängnis; die übrigen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Stuttgart, 5. Dez. Aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis verjagten am Abend des 30. Oktober vier Gefangene, die in einer Zelle untergebracht waren, auszubrechen. Ihr Plan wurde durch das Hinzukommen eines Aufsehers vereitelt; sie hatten bereits ein Loch in die Wand gestochen. Die vier hatten sich nun heute wegen Mentelei zu verantworten. Drei waren bereits von der Strafkammer wegen Betrugs und Diebstahls abgeurteilt. Der Hauptbrecherführer, der Schlosser Joh. Meffer, erhielt eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis, der Schlosser Wilhelm Lupei eine solche von 3 Monaten Gefängnis, der Kaufmann Gotthilf Hoch eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus.

Luftschiffahrt

Mann über Bord.

Nach Meldungen aus London ist auf den Orkney-Inseln ein deutscher Ballon gelandet. Es handelt sich um

den Ballon eines bayrischen Sportklubs, der letzten Samstag nachmittags 4 Uhr in Gersthofen bei Augsburg aufstieg. Nach den vorliegenden Meldungen ist ein Kaufmann namens Karl Meßner am Sonntag Vormittag 8 Uhr aus der Gabel herausgestürzt, eine Welle hatte ihn hinausgespißt. Die beiden übrigen Insassen, ein Direktor und ein Hauptmann, sind glücklich über den Kanal gekommen.

Vermischtes.

Der Verein der Württemberger in Sachsen zu Dresden

eröffnete am 19. November im Jachtrbräu die Reihe seiner Winterveranstaltungen mit einem Spätzle- und Nupelkuchen-Essen. Der gut schwäbische Klang dieses Programmes hatte einen großen Kreis von Mitgliedern versammelt wie in den vergangenen Jahren und jedes brachte nicht nur einen der Bedeutung der so heimatischen Kost angemessenen Appetit, sondern auch eine richtige Nupelkuchenstimmung mit. Die Folge war also ein Durcheinander von frohen Stimmen, die neben schwäbischen Volkliedern den musikalischen Teil des Abends bestritten. Eine besondere Würze des Mahles bildeten zahlreiche Vorträge schwäbischer Dialektbildungen von Grimmlinger, Gittinger u. s. w. durch die Herren Käß, Wanner, Hartmann und Dörr. Durch den oft sprühend witzigen Inhalt und die ausdrucksvolle Art der Darstellung weckten die Vorträge den schärfsten Verstand. Auch die Stuttgarter Grieben- und Leberwürste fanden größte Anerkennung und schwand wie der Schnee vor der Sonne. So kamen am diesem Abend wieder Magen und Gemüt auf ihre volle Rechnung. Die Tafel mit einer großen Nupelkuchenallegorie in der Mitte war von Herrn Guttermann geschmackvoll arrangiert.
Dr. T.

Tabiau-Wehlan.

— Eine Jankerklage. —
Ich weiß nicht was soll es bedeuten
Daß ich so traurig bin,
Die Wahl von Tabiau-Wehlan,
Die geht mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl, und es dunkelt;
Nicht dünkt es erlischt unser Stern,
Die schönen fünf elligten Zahlen,
Wie liegen die so fern.

Wenn ich der Wähler gedente,
Ergreift mich ein wildes Weh,
Am liebsten möcht' ich tospargeln
Die liberale Idee.

Es ist Freischnaps gestossen
In Strömen ganz enorm,
Dach stärker als der Freischnaps
Ist die Finanzreform.

Ich glaube, sie wird uns verschlingen,
Wir wird vor den Augen so grau,
Schon seh' ich zur Strafe bringen
Den Oldenburg-Jaunfschau.

Ich höre ein Grablied singen,
Es klingt so schaurig und hohl,
O, rette uns Bethmann Hollweg
Mit deiner Wahlparole!"
(Al. Br.)

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Mittwoch, 7. Dezember 1870.

Rückzug der Loire-Armee auf Blois. Kampf bei Meung — Gefecht bei Salbris und Novoy zwischen Teilen der nach Osten versprengten Korps der Loire-Armee und Truppen der 2. Armee — Verfolgungsgefecht bei Rouen le Fuzelier und Salbris, bei Meung, links und rechts der Loire, Scharmüßel bei Marolles, Rekognoszierung gegen Nogent le Roi.

Paris. Zur Beruhigung der Bevölkerung wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Die Loire-Armee hat ihr Vorgehen eingestellt, da sie vor sich bedeutende Streikräfte des Feindes gefunden hat. Die französische Armee ist in die besten Stellungen zurückgegangen, welche sie vor Orleans behauptete, und hat die Bewegungen verstopft.

Verfailles. König Wilhelm hat am gestrigen Tage einen Armeebefehl erlassen, in dem er des neuen Abschnittes erwähnt, vor dem die Armeen in diesem Kriege nur steht. Er rühmt den Heldenmut, mit dem die Deutschen alle Armeen des Feindes, die zum Entsatz von Paris heranrückten, geschlagen haben. Die Truppen, die vor wenigen Wochen noch vor Meß und Straßburg gestanden hätten, ständen heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus. Es sei ihm eine Freude und ein Bedürfnis, der Armeen seine größte Zufriedenheit auszudrücken und ihr vom General bis zum gemeinen Soldaten zu danken. Er wisse, daß, wenn der Feind auf der Fortsetzung des Krieges beharre, die Soldaten fortfahren würden, dieselbe Anspannung der Kräfte zu betätigen, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen.

Paris. Die Nahrungsmittel werden täglich seltener. Man schont die Kühe nur mehr der Milch halber. Man füttert sie mit Haber, da Heu nurmehr spärlich vorhanden ist. Sämtliche Tiere des zoologischen Gartens mit Ausnahme der Affen sind schon ausgezehrt.

Tours. Gambetta hat den General Aureles de Paladine abgesetzt und das Oberkommando dem General Chanzy übertragen.

Stuttgart. Der König von Württemberg stimmt dem Vorschlag des Königs von Bayern zu, gemeinschaftlich mit dem deutschen Fürsten bei dem König von Preußen anzuregen, daß mit der Führung des Bundespräsidenten der Kaisertritel verbunden werde. Heute ist der Adjutant des Königs, Oberstleutnant Fränzliger, mit einem Handschreiben des Königs nach Verfailles abgegangen.

Verfailles. König Wilhelm erhält aus ganz Deutschland zahlreiche Glückwünsche bezüglich der Uebernahme der Kaiserwürde.

Geschäfts - Empfehlung!

Der titl. Einwohnerschaft zur gefäll. Kenntnis, daß ich mit
heutigem Datum meine

Metzgerei und Wurstlerei

eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtung

Frau Treiber,

Metzgerei, — gegenüber der Volksschule

Prima rote und gelbe

Speisekartoffeln

sind eingetroffen und können gefast werden.

Wilhelm Rath,
gegenüber der Volksschule.



Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate, —
unter weitgehendster Garantie.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

Unterricht

im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen
wird bereitwillig erteilt.

H. Riezingler, Messerschmied.

Nicht tropfende
Weihnachtskerzen.

Weihnachts-Bigarren

— Prima Qualitäten —

in Kistchen von 10 Stück, 25 Stück und 50 Stück
in allen Preislagen

empfiehlt

∴ Robert Treiber. ∴

Nicht tropfende
Weihnachtskerzen.

Nervöse

müssen alle die Nervosität steigern-
den Genußmittel meiden. — Ein
völlig unschädliches, dabei wohl-
schmeckendes und billiges Getränk
ist Kathreiners Malzkaffee.

Der Gehalt macht's!

Der geehrten Einwohnerschaft von **Wildbad** und Um-
gebung erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mein **Geschäft** von
jeht bis **Weihnachten** ununterbrochen

geöffnet

habe. Um meiner werthen Kundschaft die **Weihnachts-**
Einkäufe billigt zu ermöglichen, gebe ich von **jeht** ab
bis zum **15. d. Mts.** auf

Spiel-Waren

und auf

**Galanterie-, Schmuck- und
Lederwaren**

20 Prozent Rabatt

auf die schon vorher billigen Preise.

Ich bitte die günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen und lade zur
Besichtigung meiner Ausstellung ein.

Elsa Daur,

Hauptstraße.

Buchführungs-Kurs.

Am **Mittwoch**, den **7. Dezember**,

abends **9 Uhr**,

findet im **Realschul-Gebäude** (Partier-Zimmer)

eine Besprechung

über die Abhaltung des in Aussicht genommenen **Buchführungs-Kurses**
statt, wozu ich die Teilnehmer an dem Kurs hiermit freundlichst ein-
laden möchte.

Hochachtungsvoll

Albert Knecht, Pforsheim.

Weitere Anmeldungen nimmt Herr **Assistent Merkle** gerne
entgegen.

Frisch geschossene

Hasen

empfiehlt **H. Blumenthal.**

Paffende
Weihnachtsgeschenke!
Neue

Gitarre Zither

„Arone“
hochfeines Instrument mit großer
Anzahl pat. unterlegb. Notenblätter,
sowie eine schöne

Piccolo-Flöte

verkauft billigt.
Wer? sagt die Exped. [180]

Prima

Backartikel

empfiehlt **C. W. Bott.**

Achtung!

3 schöne

Biegen,

wovon 2 tragen, ferner ca. 3 cbm

Buchenholz

und circa

20 Bentner Heu

(in den Scheuern beim Pantenhof)
sind sofort preiswert zu verkaufen.
178] Näheres in der Expedition.

1 guterhaltene

Plüschgarnitur,

1 Sofa, 6 Fauteuils, 2 Schemel,
billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Exp [179]

Prima Mandeln

prima Haselnußkerne,
Kosinen, Sultaninen
Zibeben, Drangat
Citronat, Feigen,
Birnenschnitze
Zweistücker per Pfund 30 Pfg.
Bacoblafen, Pottasche,
Sitzhornsalz, sämtl. Gewürze
Bachonia zu 60 u. 80 Pfg.
Strenzucker farbig Hagelzucker
Bacpulver,
Citronen, Orangen,
Vanille- Sand- u. Staubzucker
Kirschwasser, Rac, Rum etc.
empfiehlt

G. Lindenberger.

Mandeln u. Nüsse werden auf
Wunsch gemahlen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine

Weihnachts - Ausstellung

eröffnet habe und lade zum Besuche derselben höfl. ein.
∴ Mein diesjähriges Lager ist wieder schön sortiert
und bin ich in der Lage, meine werthen Kunden auf
beste und billigste zu bedienen. Inbezug auf Reich-
haltigkeit und Billigkeit kann ich es mit jeder aus-
wärtigen Konkurrenz aufnehmen. ∴ ∴

Christbaumschmuck in großer Auswahl.

Josef Mayer, ∴ Galanterie- und Spielwaren.

Um keiner Konkurrenz nachzustehen
gewähre ich auf sämtliche Artikel

10 Proz. Rabatt

Backartikel

in bekannter bester Qualität,
zu billigsten Preisen, empfiehlt

Hans Grundner,
— Drogerie —

Beachten Sie bitte meine
Schaufenster.



Praktische Weihnachtsgeschenke



MAGGI Würste,

MAGGI Suppen,

MAGGI Bouillon-Würfel.

Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und des Kreuzlers.

Meine

Weihnachts - Ausstellung

ist eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.
Hermann Ruhr.

Zur kommenden

Weihnachts - Bäckerei

empfehle ich

sämtliche Backartikel

wie:

Mandeln	Fenchel
Haselnußkerne	Sitzhornsalz
Zitronat	Zitronen
Drangat	Nelken gem.
Zibeben	Ceylon-Zimmt
Sultaninen	Chorinthen
Bacschokolade	Vanillezucker
Bacpulver	Bachonia
Anis	Feigen
gemahl. Zucker	
1 Pfd. 20 Pfg.	
Hagelzucker, — Strenzucker, — Staubzucker,	
ferner	

frische Eier, 2 Stück 17 Pfg., — **Kalt-Eier**, 2 Stück 15 Pfg.
Reformbutter 1 Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfund a 90 Pfg.
Süßrahm-Butter 1 Pfund 1.40 Mk., bei 5 Pfund a 1.35 Mk.

— Mandeln und Haselnußkerne werden auf Wunsch gerne gemahlen. —

Robert Treiber, ∴ König-Karlstrasse.
— Telephon Nr. 75. —

Am **Donnerstag**, den **9. Dezember** (abends)
beabsichtige ich auf Wunsch ein

Wald-Hasen-Essen

zu veranstalten, wozu noch Anmeldungen gemacht werden können.

Adolf Blumenthal.

Prima guttrockene

Erbsen, Bohnen und Linsen

sind eingetroffen und empfiehlt

Robert Treiber.

